

Kölner Leben
Wochenzeitung
13. Jahrgang

Ausgabe 27.6. - 5.7. 1964
Heft 26

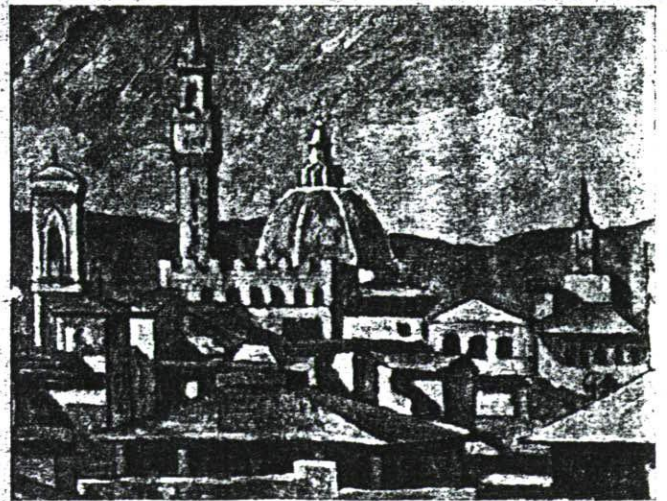
Blick auf Kölner

Sommerausstellungen

Während das Rautenstrauch-Joest-Museum für Völkerkunde vom 27. Juni an im Wallraf-Richartz-Museum die Ausstellung von europäischem Rang: Sumer, Assur, Babylon (Schätze aus dem Irak von der Frühzeit bis zum Islam) zeigt, laden die Kölner Galerien zu einem schönen Zirkel von Ausstellungen zeitgenössischer Malerei und Graphik ein. An der Spitze sei hier die Ausstellung der Galerie Abels, Stadtwaadgurtel 32, genannt. Sie zeigt, unter dem Protektorat von Oberbürgermeister Theo Burauen, Gemälde des Liechtensteiner Malers Anton Ender. Dem Künstler hat der Dozent an der Universität Innsbruck, Dr. H. von Mackowitz, im Katalog die Einführung gewidmet. Ihr entnehmen wir folgende Absätze:

„Wenn der Maler des Fürstentums Liechtenstein Anton Ender heuer im Juli seinen 66. Geburtstag begeht, dann kann er mit einem gewissen Stolz auf seine bisherigen Leistungen und künstlerischen Erfolge zurückblicken. In Blaidach, Allgäu, geboren, dreizehntes Kind eines Arbeiters, ist es ihm in jahrzehntelangem Ringen und Bemühen gelungen, sich im künstlerischen Geschehen seiner engeren und weiteren Wahlheimat Liechtenstein eine beachtenswerte Position zu erringen.

Dem Weg zum persönlichen künstlerischen Erfolg liegt ein klares und positives Bekenntnis zur Schönheit und Unantastbarkeit der Natur, zur Menschenwürde und allem, was der Mensch geschaffen hat, zugrunde. Ender weiß sich frei von zeitbedingten Tagesexperimenten und ermöglicht so allen wie immer orientierten Kunstfreunden Zugang zu seinen Werken, die in unkomplizierter und vornehmer Weise das erfolgreiche Bemühen erkennen lassen, das visuell erfassbare Weltbild ohne Verzerrung so darzustellen, wie es sich dem Schönheitssuchenden Auge präsentiert. Dabei ist Ender aber stets darauf bedacht, das Geschauten erst dann auf die Malfläche zu bannen, wenn es in ihm die ihm gemäß erscheinende Umformung erfahren hat. Es liegt hier also keineswegs eine bloße Wiedergabe der natürlichen Gegebenheiten vor, sondern vielmehr ein persönlich empfundenen und individuell geformtes Bild der Umwelt, die allerdings davor bewahrt wird, in irgendeiner Hinsicht gewaltsam verzerrt zu werden. Die Achtung vor allem Geschaffenen ist in des Künstlers Werk genauso spürbar wie die Freude, das Geschauten auch malen und künstlerisch festhalten zu dürfen. Die Frage, warum Ender mit Leichtigkeit und Sicherheit in den verschiedensten Stilrichtungen zu arbeiten versteht, erfährt ihre Antwort aus der Tatsache, daß Ender eine außerordentlich solide handwerkliche Grundlage mitbringt. Das fundierte Wissen um alle technischen Belange der Malerei ist es ja auch, das Ender in besonderem Maße als Kunsterzieher und Lehrer prädestiniert, war doch eine gute handwerkliche Ausbildung immer schon die beste Voraussetzung für eine künstlerische Gestaltung. Freilich muß neben das technische Können und neben



Anton Ender: Dächer in Florenz, 1947. Galerie Abels.

die Fähigkeit, mit den verschiedenen Materialien als Darstellungsmitteln umgehen zu können, ein gewisses Verantwortungsbewußtsein der Kunst gegenüber und die Fähigkeit einer intuitiven Erfassung und Durchdringung des jeweiligen Themas treten. Auch in dieser Beziehung kann man feststellen, daß Ender mit einem gutentwickelten künstlerischen Gefühl, mit Selbstdisziplin und einem verantwortungsbewußten Ernst am Werke ist, so daß er niemals um eines momentanen Effektes willen seine verpflichtende Berufung verleugnen kann. Die Ausstellung ist bis Ende Juli geöffnet.